



---

## 10. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

### 2. Lesung: 2 Kor 4,13 – 5,1

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Das A und O unseres christlichen Glaubens bilden der Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Daraus leitet sich auch die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tode ab. Beides treibt Paulus an und lässt ihn viele Strapazen aushalten. Welche Bedeutung hat für uns heute die Frohe Botschaft vom Tod und von der Auferstehung Jesu Christi? Leben wir noch in der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod?

#### *Kurzer Alternativtext*

„Wir glauben, darum reden wir.“ Der Apostel möchte, dass immer mehr Menschen den Glauben an Jesus Christus mit ihm teilen. Deshalb redet er, deshalb schreibt er Briefe, deshalb nimmt er Strapazen auf sich. Die Hoffnung auf die endgültige Zukunft bei Gott gibt ihm die Kraft dazu.

*(W. Raible, Gottes Volk 5/1997, 98)*

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

In 4,6-18 wird die Leidensgemeinschaft des Apostels mit Jesus Christus ausführlich dargelegt. VV. 6.12-15 legen dar, warum der Apostel Paulus den Verkündigungsauftrag übernommen hat: Es ist der Glaube an die Auferstehung Jesu Christi, der ihn zum Bezeugen dieses Glaubens drängt. Diese Verkündigung soll bei den ZuhörerInnen die Haltung des Dankes gegenüber Gott hervorrufen. In VV. 16-18 beschreibt Paulus die Erneuerung des Menschen, die eine Neuschöpfung darstellt (vgl. auch V 6), mit Hilfe von Gegensatzpaaren. 5,1, welches eigentlich zum nachfolgenden Textkomplex 5,1-10 gehört, schließt den Gedanken mit Hilfe von Bildern (Zelt, Wohnung, ewiges Haus) ab.

##### b. Betonen

Lesung

aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther

- Brüder und Schwestern!
- <sup>13</sup> Wir haben den **gleichen Geist** des **Glaubens**,  
von dem es in der **Schrift** heißt:  
Ich habe **geglaubt, darum** habe ich **geredet**.  
Auch **wir glauben**, und **darum reden wir**.
- <sup>14</sup> Denn wir **wissen**,  
dass **der**, welcher **Jesus**, den **Herrn**, **auferweckt** hat,  
auch **uns mit Jesus auferwecken**  
und **uns zusammen mit euch** (vor sein **Angesicht**) stellen wird.



- 15 **Alles** tun wir **euretwegen**,  
damit **immer mehr Menschen**  
aufgrund der **überreich** gewordenen **Gnade**  
den **Dank vervielfachen**,  
**Gott zur Ehre**.
- 16 Darum werden wir **nicht müde**;  
wenn auch unser **äußerer Mensch aufgerieben** wird,  
der **innere** wird **Tag für Tag erneuert**.
- 17 Denn die **kleine Last** unserer **gegenwärtigen Not**  
schafft uns in **maßlosem Übermaß**  
ein **ewiges Gewicht** an **Herrlichkeit**,
- 18 **uns**, die wir **nicht** auf das **Sichtbare** starren,  
sondern nach dem **Unsichtbaren** ausblicken;  
denn das **Sichtbare** ist **vergänglich**,  
das **Unsichtbare** ist **ewig**.
- 1 Wir **wissen**: Wenn unser **irdisches Zelt abgebrochen** wird,  
dann haben wir eine **Wohnung** von **Gott**,  
ein **nicht** von **Menschenhand** errichtetes **ewiges Haus** im **Himmel**.

### *c. Stimmung, Modulation*

Die ganzen Ausführungen des Paulus sind geprägt von großer Gewissheit, Kraft und Zuversicht und außerdem überquellendem Dank für das, was durch die Christusverbundenheit geschenkt wird.

Kurze Pausen im Vorlesen müssten zwischen V. 14 und V. 15, zwischen V. 15 und V. 16 und zwischen V. 18 und 5,1 gemacht werden. Die Gegensatzpaare in VV. 16-18 sollten aufgrund der Betonung deutlich zu Gehör gebracht werden. Das Schriftzitat in V. 13 sollte im Vorlesen als Zitat erkennbar sein. Der sich anschließende Satz („Auch wir glauben, und darum reden wir“) begründet die Verkündigung und bedarf der Hervorhebung.

### *d. Besondere Leseform*

Eine Übersetzung des Textes, die den griechischen Urtext besonders nachempfindet und sprachlich besonders gelungen ist, ist die von Fridolin Stier. Sie hebt die paulinischen Gegensätze besonders gut heraus. Ein Lesevorschlag findet sich beim 9. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B.

### 3. Textauslegung

Paulus schreibt in 2 Kor 4 – ausgehend von seiner eigenen Erfahrung mit Jesus Christus, dem Auferstandenen -, wie die aus der Christusverbundenheit resultierende Kraft die Glaubenden bewegt und wie ungeheuer reich und kraftvoll ihr Wirken ist.

V 13-15 enthalten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und enden in einem Lobpreis.

Paulus verwendet einen in rabbinischer Argumentation beliebten „Schriftbeweis“ (in der Schrift überlieferte, bezeugte Glaubenserfahrung, hier eine Anspielung auf Ps 116).

Überkommener, gelebter Glaube und die Gewissheit, dereinst als Auferweckte in Gottes Herrlichkeit zu leben, gehören für Paulus zusammen.

Schreibt man die Gegensatzpaare von 2 Kor 4,16-18 einander gegenüber und in eine dritte Spalte rechts davon die Ergänzungen in der zweiten Hälfte des Satzes, die das Schwergewicht bilden, so lässt sich leicht sehen, worauf Paulus hinaus will (siehe dazu auch 3,18):

Äußerer Mensch	innerer Mensch	erneuert von Tag zu Tag
Leichtgewicht der augenblicklichen Leiden	Schwergewicht unendlicher Herrlichkeit	in überschwenglichem Ausmaß
Sichtbares	Unsichtbares	unendlich

In 4,15 ist also nicht die tägliche Regeneration verbrauchter Kräfte gemeint, sondern Tieferes. Die Ausführung endet mit einem Merksatz am Schluss zur Bündelung, eingeleitet mit „denn“: „Das Sichtbare hat seine Zeit und geht vorüber. Das Unsichtbare währt ewig.“ Das neue Leben kann man im Diesseits nicht sehen (evtl. in der Ausstrahlung?), man kann es nur glaubend erfassen.

*Eine Auslegung des ganzen Textzusammenhangs 2 Kor 4,6-18 findet sich beim 9. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B, wo der vorausgehende Teil des Textes als Lesung vorgesehen ist.*

*(Anneliese Hecht)*

### **Zu einem wichtigen Motiv der Lesung: Äußeres und Inneres beim Menschen**

„Sein oder Design?“ Diese in Anlehnung an Shakespeare formulierte Alternative mag für den einen oder anderen überspitzt formuliert sein, kann aber als „Augenöffner“ zum Nachdenken anregen. In unserer multimedialen und multikulturellen Welt ist es außerordentlich wichtig, sich durch ein Design als Einzelperson oder als Gruppe zu profilieren. Ansonsten besteht die Gefahr, dass man gar nicht mehr wahrgenommen wird.

Zum Design einer Einzelperson gehört nicht nur das Aussehen (neudeutsch „Outfit“), sondern auch die Inszenierung desselben und damit verbunden die spannende Frage: Wie wirke ich dadurch auf andere Menschen? Gerade Jugendliche in der Pubertät experimentieren verschiedene Designs durch, legen sich das eine zu, um bald ein neues auszuprobieren. Dieser Designwechsel ist nicht nur außengesteuert (Anpassung oder Protest), sondern vor allem innengesteuert: Welches Design passt am besten zu mir? Hier zeigt sich, wie wichtig es ist, dass das eigene Design im eigenen Sein rückgebunden ist. Sobald sich das Design verselbstständigt, so dass *man* nur noch eine Maskenparade betreibt, muss *man* sich nicht wundern, wenn *man* sich ab einer bestimmten Zeit in seinen Masken nicht mehr wohl fühlt, da die eigene Mitte, die „*Ich*“ sagt, abhanden gekommen ist. Was zunächst auf die Mitmenschen „spannend“ und „überraschend“ wirkt, verbreitet am Schluss nicht selten gähnende Langeweile, so dass die Menschen nur noch genervt abwinken. Ein Vertrauensverhältnis zu sich selbst und zu seinen Mitmenschen wird durch solche Maskeraden zu keiner Zeit aufgebaut.



Paulus geht in der Lesung auch auf das Verhältnis von Sein und Design ein. Er bindet dabei das Design („äußerer Mensch“) nicht nur an das Sein („innerer Mensch“) zurück, sondern er nimmt auch eindeutig eine Gewichtung aus dem Geist des Glaubens vor: Das Sein des Christen ist zutiefst vom Tod und von der Auferstehung Jesu Christi geprägt. Es ist ein von Gott durch Jesus Christus im Geist geschenktes Sein, welches jedem Christen in der Taufe keimhaft zugesprochen wird, so dass er eine neue Schöpfung wird. Dieses Geschenk gilt es dann im Alltag nicht nur „auszupacken“, sondern auch auszugestalten. Im Vertrauen auf dieses Geschenk wirkt der Christ nicht nur vertrauensvoll auf seine Umwelt (Menschen schöpfen durch ihn wieder Hoffnung), sondern in diesem Vertrauen kann er selbst auch all das aushalten, was ihn in Frage stellt, was seine Existenz den Boden unter den Füßen wegreißen kann, was wir mit dem Wort „Leid“ umschreiben.

So wie der Jugendliche durch sein Experimentieren lernt, dass das Design immer eine Rückbindung an das eigene Sein braucht, so ist dem Christen und seiner Kirche bei all der nötigen Profilierung in unserer „Multi“-Gesellschaft zu wünschen, dass sein Design immer rückgebunden bleibt an das durch Tod und Auferstehung Jesu Christi durchwirkte Sein.

*Dr. Franz Josef Backhaus*